

Ein Menschenbildner an deutscher Universität

Sigrid Neef

Der Zug war von Norddeutschland aus gen Süden unterwegs. Ich war in der Mitte des Landes, in Göttingen, zugestiegen. Das junge Mädchen neben mir hatte sich in die Lektüre von Noten vertieft. Wir kamen ins Gespräch. Meine hübsche Weggefährtin studierte an der Humboldt-Universität Berlin. Ein halbes Jahrhundert zuvor war auch ich dort Studentin der Musikwissenschaft gewesen. Wir tauschten uns über die Bedingungen von damals und heute aus. Ich hörte sehr kluge, wohl-abgewogene Meinungen und mir wurde kalt angesichts dieser verstandesklaren aber leidenschaftslosen Bekundungen.

Es wurden Namen genannt, ich hatte nach Dozenten gefragt. Plötzlich änderte sich die Gesprächsatmosphäre. Anstelle wohlgesetzter Sätze in der Schwebe zwischen Ja und Nein fielen nun Worte der Leidenschaft, kamen Zuneigung und Ablehnung zur Sprache. Ein totaler Stimmungsumschwung! Neben mir ein für sein Studienfach glühender Mensch, der ohne Scheu war, sich zu offenbaren. Das hatte der Name Gerd Rienäcker bewirkt.

Man braucht das ansteckende Vorbild, um sich darauf einzulassen, dass jedes Studium eine Passion ist, man braucht den Lehrer, in dem die Flamme der Begeisterung brennt. Gerd Rienäcker gehört zu den wenigen Menschenbildnern an deutschen Universitäten.